

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 18 (1904)
Heft: 4

Artikel: Das Wappen der Stadt Yverdon
Autor: Zesiger, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

helm, dem eine daraus hervorschauende Fratze Leben gibt. Die Helmzier, die aus einem Spitzhut mit dem Wappen und einem kleinen schwarzen Federbusch besteht, geht direkt in die hübsch geschwungenen Helmdecken über, die bei der Wiederbemalung des ganzen Wappens merkwürdigerweise nicht rot und schwarz tingiert, sondern neben dem rot natur-, d. h. steinfarben gelassen wurden.

Auf dem Sockel stehen in gezierter Schrift die Buchstaben RVE, die auf den Berner Schultheissen Rudolf von Erlach hinweisen. Bestätigt wird diese Auflösung auch durch die Wappen Scharnachtal, Erlach und Praroman, die an den Zapfen des 1½ m über unserm Wappen angebrachten Baldachins prangen und, wie wir sehen werden, denselben Schultheissen mit seinen Frauen bezeichnet. Im Boden vor dem Pfeiler sind ferner die zwei metallenen Wappen von Erlach und Praroman eingelassen.

Ritter Rudolf von Erlach, Herr zu Spiez, war von 1471—1474 der letzte Vogt zu Erlach im Namen des Hauses Châlons und hierauf erster Vogt der Stadt Bern. 1478 Mitglied des Rates von Bern geworden, bekleidete er die Würde eines Schultheissen der Stadt von 1479—81, 1492—94, 1501—03 und zuletzt wieder von Ostern 1507 an, 1499 war Rudolf von Erlach Anführer der Berner beim Zug ins Hegau und in der Schlacht bei Dornach. Er starb am Samstag, den 18. November 1507 zwischen der 8. und 9. Stunde nachmittags, wie das Spiezer Exemplar der Schillingschen Chronik meldet¹.

Seine erste Gemahlin war Barbara von Praroman, Tochter des Schultheissen Johann von Praroman von Freiburg. Indem der Rat von Bern selbst zu gunsten seines Schultheissen als Brautwerber auftrat, wurde 1492 Barbara von Scharnachtal seine zweite Gemahlin. Sie war aus erster Ehe Witwe des berühmten Schultheissen Niklaus von Diesbach und aus zweiter Ehe des Hans Friedrich von Mülinen, Meyers zu Biel.

Das Wappen der Stadt Yverdon.²

Von A. Zesiger.

Im historischen Museum Bern befindet sich als Nr. 207 die Standarte, deren Abbildung hier folgt:

Auf roten Seidengrund mit schwarzroten Fransen sind in Öl gemalt die
Wappen rechte Schildhälfte Bern, Yverdon, Nyon,
 linke „ Lausanne, Morges, Romainmôtier.

Das Ganze ist umgeben von zwei stilisierten Palmzweigen und überragt von einer goldenen edelsteinbesetzten Krone mit 7 Perlen. — Die Stange ist

¹ Wir machen noch darauf aufmerksam, dass in diesem ehemaligen Spiezer Codex Rudolf von Erlach, sowie seine erste Gemahlin mit den Söhnen und Töchtern abgebildet ist. Die zwei Blätter hat Hr. Architekt E. v. Rodt in seinem Werke: «Bern im 15. Jahrhundert» S. 60 und 61 reproduziert.

² Vgl. Herald. Archiv 1904, S. 71.

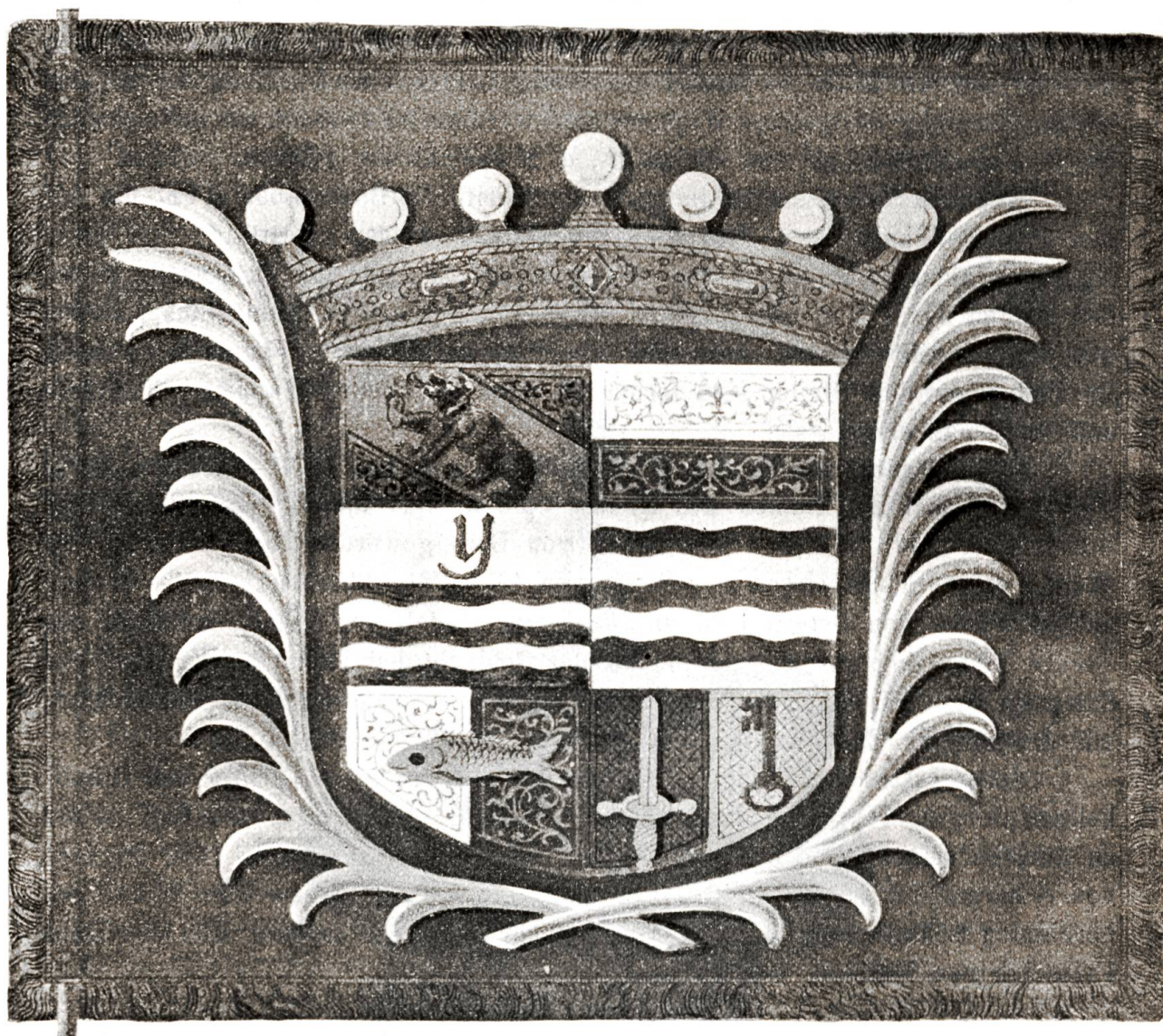


Fig. 52

schwarz und von der Form der Fahnen-, nicht der eigentlichen Standartenstangen, mit einfacher Messingspitze.

Die Zierrate und die Form des Schildes, der Krone und der Palmzweige verraten den Geschmack, wie er ungefähr von 1680—1740 vorherrschte. (Vgl. Herald. Archiv 1902. S. 92: Ofenplatte von 1692, Holzschnitzerei in Bern von 1686, Teutsche und Welsche Seckelmeisterrechnungen 1701—1742). Eine nähere Bestimmung ist auf diesem Wege nicht möglich. Dagegen liefert folgendes Anhaltspunkte:

Gegen Ende des XVII. Jahrh. begann Bern infolge der Erfahrungen von 1656 sein Heer sozusagen neu zu schaffen und zu verstärken durch allmähliche Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, an Stelle der Kontingente zum Panner oder später zum Fähnli und Regiment. Zudem errichtete es eine Reiterei an Stelle der schwerfälligen, gepanzerten Vasallenreuter und Kürassiere, durch Umwandlung dieser in Dragoner (ursprünglich nur berittene Infanterie). Mit dem Jahr 1713 war diese Reorganisation vollendet für den deutschen Teil mit Aus-

nahme der Stadtreuter oder -kürassiere der Hauptstadt, die beibehalten wurden. In der Waadt dagegen machte der heftige Widerstand der Nobles Seigneurs Vassaux die Umwandlung unmöglich, und nach wie vor stellten einige Dutzend Herren und Städte wie Lausanne, Yverdon etc. drei Kompagnien gepanzerte Reuter in ihren Kosten ins Feld. Daher kamen 1713 nur drei Kompagnien welsche Dragoner zu stande, die die Gemeinden und Städte nicht nach den Gütern, sondern nach den Feuerstätten liefern mussten¹.

Die neugeschaffenen Dragoner wurden nun in zwei Regimente zu je 8, später 9 Kompagnien eingeteilt und blieben auf diesem Fuss bis 1768, wo die Neueinteilung 4 Regimente zu 4 Kompagnien bildete². Unsere Standarte muss aber vor diesem Jahr angefertigt worden sein, denn die Anschaffung neuer wurde bis 1774 verschoben, und im Februar dieses Jahres beschloss der Kriegsrat auf Antrag der militärischen Kommission Anschaffung von 8 neuen Standarten, davon 4 für das erste und zweite Regiment, wozu die Waadt gehörte, von weisser, 4 für das dritte und vierte von roter Seide mit „emblèmes“ (nicht Wappen) bemalt³. Vorher hatten die Standarten ähnlich den alten Pannern und Fahnen das Wappen des Amtes getragen, oder doch dessen Farben, entweder in Tuch aufgenäht, oder aber aufgestickt. Da nun unsere Standarte noch die Amtswappen trägt, aber doch schon gemalt ist, so dürfte sie ungefähr aus der Zeit von 1730—1740 stammen, und wurde auf Kosten der beteiligten Ämter angefertigt, weil sonst die Kriegsratsmanuale über ihre Anschaffung Aufschluss gäben. 1773 mussten alle vorhandenen Standarten nach Bern geschickt werden⁴ und da mag dann die Standarte der drei welschen Dragonerkompagnien zurückbehalten worden und durch eine oder mehrere neue ordonnanzmässige ersetzt worden sein.

Auffällig ist die genaue Übereinstimmung des Wappens unserer Standarte mit dem der Schlüssel von 1583, was vielleicht auf Anfertigung in Bern weist, immerhin aber nicht im Zeughaus.

Zum Schlusse möchte ich noch auf eine Notiz aufmerksam machen, die in einem andern Aktenband des Staatsarchivs von Bern mit dem Titel „Fahnen“ sich findet. Nr. 7 dieses Bandes ist der Bericht über das letzte Referendum, das Bern veranstaltete (1616), und das die Einführung von Fahnen, d. h. nicht-heraldischen Feldzeichen an Stelle der alten Panner bezweckte. Da schlägt „Yferden“ vor: „das zwey fendlj in beider Stetten Losanna vnd Yferden Kosten mitt dero zeichen vnd farben gemacht“ werden sollten, woraus hervorgeht, dass schon vor jenem Jahr 1616 Yverdon ein Stadtpanner oder -fähnli mit seinem Wappen besass. Es ist mir aber unbekannt, ob dieses Feldzeichen und ähnliche des XV.—XVI. Jahrhunderts, die zuletzt 1656 und 1712 bei Vilmergen wehten, noch heute erhalten sind. Gewiss förderte eine genaue Untersuchung der Stadt-

¹ Band „Dragoner tom. I Generalia“ Staatsarchiv Bern.

² Kriegsratsmanual LXV, S. 478.

³ „ LXVIII, S. 171.

⁴ „ LXVIII, S. 113.

und Kantonsarchive viel Interessantes zu Tage, wie auch über unsere Standarte eine genaue Notiz nur in den Rechnungen oder Manualen der fünf Ämter sein kann, deren Wappen unsere Standarte schmücken.

Ein schottisches Stadtsiegel.

Von Walther Merz.



Fig. 53

Abbildung und Siegel von Streueline in Scotia 1447 I. 30.

Vorderseite

✠ CO.....STREVELINSE

Rückseite

Umschrift undeutlich

Kunrad von Scharnachtal, „ein selzam wit erfarnen riter“, am savoyischen Hofe erzogen, bereiste nicht nur die angrenzenden Länder und Höfe, sondern zog nach Rhodus und ins heilige Land, nach Spanien, England, Schottland und Irland, nach Holland und Burgund. Auf der Fahrt nach Schottland besah er verschiedene Naturmerkwürdigkeiten und liess sich hierüber am 30. Januar 1447 von der Stadt Streueline in Scotia, d. h. offenbar dem heutigen Sterling Castle, ein Zeugnis ausstellen, das gegenwärtig im Staatsarchiv Bern, Fach Varia, aufbewahrt wird. An dieser Urkunde hängt das allerdings beschädigte Siegel der Stadt, ein sog. Münz- oder doppelseitiges Siegel, das seiner bemerkenswerten Darstellungen wegen — auf der Vorderseite eine Burg, auf der Rückseite die Kreuzigung Christi — hier abgebildet wird.

Die Urkunde selbst lautet nach einer von Hrn. Staatsarchivar Dr. Türler mitgeteilten Abschrift folgendermassen: